

Allgemeine Rundschau = Échos

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Kinema**

Band (Jahr): **7 (1917)**

Heft 30

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

vor einem neuen Verbrechen und sucht jedoch immer neue Ausflüchte, um die Rechenschaftsablegung hinauszuschieben, durch die der ganze Skandal herauskäme.

Bald ist auch ein Ausweg gefunden. Es handelt sich um nichts anderes, als das Mädchen zu heiraten; Mitgiftjäger gibt es ja in den grossen Städten genug, deren Moralität auf so niedrigem Niveau steht, dass sie zu allem zu haben sind.

Jeannettes Herz ist aber nicht mehr frei. Die erste Liebe ihrer jungen Unschuld gehört dem Hauptmann Rouger, dem Sohne des Opfers der schmachvollen Angeberei. Bei einem zauberhaft schönen Sonnenuntergang im sanft dahingleitenden Kahne, mit dem unermesslichen Ozean vor ihren Augen, hat er ihr den ersten Kuss, den Verlobungskuss, auf die Lippen gepresst.

Genoveva spürt den stillen Kampf zwischen ihrer Tochter und deren Vormund. Der Marquis Solari, der Jeannette eifrig den Hof macht, holt sich jedoch einen Korb nach dem andern, und der mütterliche Instinkt, der Genoveva die Fäden des Komplotts entwickeln lässt, gibt ihr auch den Mut, Jeannetten zur Seite zu stehen.

Weder die Drohungen noch die Schliche der beiden Missetäter können die Liebe des Mädchens zu ihrem Verlobten erschüttern, und so keimt der anfänglich aufgegebene Plan zu einem Verbrechen aufs neue in den Köpfen der Schurken, die in der Beiseiteschaffung der Tochter Jean Claudius ihren einzigen Rettungsweg sehen.

Jeannette gerät in das geschickt gespannte Netz. Während in den glänzend beleuchteten Salons des Marquis Tiepolo die zum Ball geladenen Gäste sich belustigen, wird das Verbrechen draussen in der dunklen Nacht verübt. Ein fast lebloser Körper wird von der hohen Brücke in den brausenden Wildbach geschleudert, dessen Wellen ihn für immer verschlingen sollen.

Aber das Geschick hat es anders beschlossen.

Ein um Hilfe flehender Angstschrei tönt durch die Nacht, und das Echo dringt zu den Ohren des unglücklichen Jean Claudio. Die langen Jahre haben sein grosses Leid nicht gemildert, und halb träumend kehrt er auf seiner Kutsche ins Dorf zurück.

Ohne zu zaudern, eilt er herbei, sich Bahn brechend durch das am Ufer des Flusses emporkriechende Gestrüpp, und ist so glücklich, gerade zur rechten Zeit in seiner starken Hand einen Fetzen des Kleides zu erfassen, das sich für einige Sekunden in Baumwurzeln verwickelt hatte; ein Moment später, und das unschuldige Opfer wäre von den stürmischen Wellen verschlungen worden.

Jeannette ist glücklich dem Tode entronnen und, ohne es zu ahnen, hat sie ihre Rettung dem eigenen Vater zu verdanken.

Die beiden Verbrecher empfinden nicht die mindeste Reue über ihre Tat und mit unerschütterlicher Ruhe erklären sie sich, etwas spöttisch, bereit alles aufzubieten, Jeannette zum ersehnten Glücke zu verhelfen, glauben sie doch mit Gewissheit annehmen zu dürfen, dass die Wellen ihr Opfer nicht mehr hergeben werden.

Aber die Rache ist nahe. Jean Claudio ist zu seinen Lieben zurückgekehrt, und am Tage, der den Triumph der Verbrecher hätte sehen sollen, steht er, ein strafen-der Richter, vor ihnen. Ein furchtbares Handgemenge entspinnt sich, ohne Erbarmen, und der gemeine Spion und Mörder liegt schliesslich wehrlos am Boden. Er wird sein Verbrechen mit dem Tode büssen müssen.

Kummer und Leid sind vergessen, Genoveva ist für ewig mit Jean wieder vereint, und Freudentränen schimmern in beider Augen am Tage, an dem leuchtende Sonnenstrahlen das Glück ihrer geliebten Tochter und deren Bräutigams bescheinen.

Allgemeine Rundschau * Echos.

Glaubenskettten betitelt sich der neueste Meinert-Film, welcher in der Schweiz zum ersten Mal im Speck'schen Etablissement gezeigt wurde. Das Werk stammt aus der Feder von Erna Meinert, während Rudolf Meinert die Regie führt. In der Hauptrolle treffen wir den prächtigen Charakterdarsteller Berndt Aldor, ein Schauspieler von imponierender Gestalt und — was man bei einem Manne sonst nirgends hervorzuheben pflegt — Schönheit. „Glaubenskettten“ spielt sich im Osten, im Ghetto einer etwas zurückliegenden Zeit. Aldor spielt den Todres, den jungen Juden mit einer bewunderungswürdigen Echtheit, wie auch die ganzen jüdischen Gebräuche, die Darsteller selbst, Intérieurs und Aussenaufnahmen, ausserordentlich echt widergegeben werden. „Der Film ist etwas für Kenner“ und ich möchte in diesen paar Worten meine ganze Kritik zusammenfassen. Dieser Film enträtselt dem Nichtjuden so manches un-

klärliche und führt ihn in die intimsten altjüdischen Gepflogenheiten polnischer Gegenden. Ich habe selbst in Ostpreussen diese Typen gesehen mit ihrem langen Kafftan, den gelockten Haaren und gekräuselten Locken, über denen eine eigenartige Schirmmütze sitzt.

Wir haben früher einmal den Inhalt kurz gestreift, der ebenso interessant und lehrreich, als erhaben schön ist. „Glaubenskettten“ ist ein Film Inhalts und gediegener vollendeter Wiedergabe, der in sich hohe Schauspielkunst und flotte Inszenierung vereinigt. P. E. E.

Die Kino im Dienst der Wohltätigkeit und der Propaganda betitelt sich ein interessanter Artikel aus der Feder unseres Mitarbeiters Herrn Viktor Zwicky, den wir in nächster Nummer publizieren werden.

Monopol Filmverleih Gloria, Zubler & Co., Basel. Diese Firma vergrössert sich auf 1. Oktober d. J. und

